

Baumeister

B3

Baumeister –
Zeitschrift
für Architektur
11 Euro
99. Jahrgang
März 2002

ARCHITEKTUR ARCHIPEL AUSTRALIEN

Gastredaktion
Sabine Thiel-Siling
Fokus
Die neue EnEV:
Zusammenspiel von
Architektur
und Technik (III)

	Die Seite eins	Stern des Südens Wolfgang Bachmann	
Magazin	Nachrichten	6 Briefe 8 Personen, Preise 9 Pläne 10 Stand der Dinge 14 Häuser 16 Ausstellung, Symposium	
	Kalender	17	
	Unterwegs	20 Adelphi Hotel in Melbourne Sabine Thiel-Siling	
	Lesezeichen	22 Grenzenlos Bücher	
	Campus	24 Studieren in Australien Kathi Holt-Damant 25 Schwarzes Brett	
Technik	Fokus	26 Die neue EnEV: Zusammenspiel von Architektur und Technik (II) Michael Bauer, Ralf Buchholz, Michael Schwarz 29 Mögliche Anwendungen von Latentwärmespeichern in Bausystemen Markus Zwerger, Peter Gahr	
	Produkte	32 38 Fachinformationen: Wettbewerbe	
	Digital	40 Liquid Campus – über Grenzen hinweg arbeiten Andrea Hessler	
Thema		43 Australien Sabine Thiel-Siling	
		46 Architektur Archipel Australien Philip Goad	
		54 Mooloomba Strandhaus auf North Stradbroke Island Tom Heneghan	Andresen O’Gorman
		58 C-House in Brisbane Peter Tonkin	Donovan Hill
		64 RMIT Biosciences Building Bundoora Campus in Melbourne Philip Goad	John Wardle mit Design Inc.
		70 Interviews mit Lindsay und Kerry Clare, Barrie Marshall, Timothy Hill, Tina Engelen und Ian Moore, Glenn Murcutt, Peter Stutchbury, Kerstin Thompson und Peter Tonkin	
		74 Uluru-Kata Tjuta Cultural Centre Lisa Findley	Gregory Burgess
		80 Arthur und Yvonne Boyd Education Centre in Riversdale	Glenn Murcutt, Wendy Levin und Reg Clark
Anhang		86 Autoren, Fotonachweis, Impressum 87 Summaries 88 Vorschau	

ARCHITEKTUR ARCHIPEL AUSTRALIEN

Australien, mit einer Fläche von 7,68 Mio. Quadratkilometern der kleinste Erdteil; die längste Strecke in Nordsüdrichtung: 3680 Kilometer, in Ostwestrichtung: 4100 Kilometer. Rund 86 Prozent der 16 708 000 Einwohner leben in Städten im Südosten und Osten. Hauptstadt: Canberra. Maße und Gewichte: metrisch, Währungseinheit: der australische Dollar (AUD)



Die landläufigen Vorstellungen von der aktuellen Architektur in Australien sind diffus. Es existiert kein klares Bild. Vielleicht sollte es das auch gar nicht geben. Verklärte Bilder von Australien sind teilweise wahr, und das ist wiederum Teil ihrer Anziehungskraft. Wahrscheinlich stellt man sich unter australischer Architektur einen einfachen, aber eleganten Wellblechschuppen in einer paradiesischen Landschaft vor. In einigen Teilen des Landes gibt es dieses Phänomen sogar. Für die meisten besiedelten Gebiete Australiens gilt das aber ganz sicher nicht. Und diese eingeschränkte Sicht verschleiert die ungeheure Komplexität und Vielfalt besonders der jüngsten australischen Architektur.

1939 beschrieb der Dichter A.D. Hope die Hauptstädte der fünf Bundesstaaten Australiens als „fünf schwärende Wunden“. Er meinte damit die unwiderrufliche und verletzende Gewalt, die die Menschen dem riesigen Kontinent angetan haben, der erst von 1788 an besiedelt wurde. Anders als in Europa, wo aufeinanderfolgende Kulturen das Land Schicht auf Schicht urbanisiert und kultiviert haben, brach die Besiedlung und Industrialisierung im 19. Jahrhundert brutal über Australien herein, besonders rücksichtslos in Landstrichen, die von den kaum spürbaren Linien und Pfaden der Aborigines durchzogen waren. Wenn diese Städte denn Wunden waren, so sind sie zu Narben geworden, für immer bleibende – und wachsende. Heute leben über sechzig Prozent der australischen Bevölkerung in diesen Städten, und mit Ausnahme von Canberra, der Hauptstadt, liegen alle am Wasser: an einem Fluss, am Meer oder an einem Hafen. Im Gegensatz zu den australischen Ureinwohnern, die als „Randzonenbewohner“ gelten, hat der Architekturkritiker Philip Drew die Australier als eine Nation von „Küstenbewohnern“ bezeichnet, den Blick zumindest mit einem Auge auf den Meereshorizont gerichtet und stets darum bemüht, der Härte des Landesinneren zu entrinnen. Das ist zum Teil richtig. Drew übersieht aber die Tatsache, dass all diese Küstenstädte sich relativ unkontrolliert strahlenförmig ausgeweitet haben, also auch ins Hinterland, und dass die zwangsläufig entstehenden Vororte ein Symptom des 20. Jahrhunderts sind. Jede australische Stadt liegt daher wie eine Insel in einer größeren Umgebung. Man könnte Sydney, Melbourne, Perth, Adelaide, Hobart und Darwin als Archipele mit jeweils Myriaden von kleineren dazugehörigen Inseln sehen.

Gewachsene Vielfalt, entwickelter Eigensinn

Die Analogie des gebauten Australien als ein Archipel von zusammengewachsenen Vorstädten kann noch weitergeführt werden. Angesichts der ungeheuren Größe des Kontinents hat jede Stadt andere klimatische Bedingungen, eine andere Beschaffenheit der Landschaft und der Topographie und oft auch ein anderes Besiedlungsmuster, da die Kolonisierungspläne der Briten nicht für jeden Ort gleich waren. Das Ergebnis ist eine bunte Mischung, die auch für andere große Länder der Neuen Welt wie die USA, Kanada oder Brasilien charakteristisch ist. Auch kulturell herrschen beträchtliche Unterschiede. Auf dem Gebiet der Architektur zum Beispiel hat jede Stadt eine grundsätzlich andere Art der Ausbildung, der Förderung, des fachlichen Diskurses, der Auffassung von Konstruktion und Material und des Bauens in der Landschaft. Insofern ist ein Vergleich verschiedener australischer Architekturrichtungen im Grunde unzulässig und der Begriff einer einheitlichen australischen Architektur unmöglich zu etablieren.

In den letzten zehn Jahren ist die Bautätigkeit und der architektonische Diskurs von Sydney und Melbourne angeführt worden, den beiden bevölkerungsmäßig größten Städten. Aber auch die entfernteren Inseln des Archipels, besonders Perth, Brisbane und Darwin haben überraschend eigenständige Arbeiten hervorgebracht, an denen sich alternative Bauweisen und ein neues Denken über Architektur ablesen lassen. Die Gebäude in diesen kleineren Zentren sind ein ganz gutes Korrektiv und erinnern an die grundsätzliche Heterogenität der Positionen in der australischen Architekturpraxis.



4
Magney House, Bingi Point, New South Wales, 1982–84. Architekt: Glenn Murcutt

Die zu Recht größte Reverenz in stilistischer Hinsicht wird jedoch dem Opernhaus von Sydney (1957–73) aufgrund seiner tektonischen und konstruktiven Klarheit und seiner Situierung in der Landschaft erwiesen: diesem unvollendeten Meisterwerk und der tragisch-heroischen Anwesenheit des dänischen Architekten Jørn Utzon in der Stadt zwischen 1957 und 1966. Utzons Entwurfsmethoden sind in Sydney zu technischen Prüfsteinen geworden. Praktiker wie Glenn Murcutt und Richard Lepastrier haben grundlegende nicht-städtische Projekte geschaffen, hauptsächlich Häuser, die ebenfalls emphatische Dialoge mit der Landschaft eingehen und gleichzeitig einen freien Blick und Schutz gewähren. In ihrer Hingabe an das reine Schaffen von Architektur erscheinen diese Arbeiten unangreifbar.

International hatte Murcutts rigorose Ausreizung der Typologie des Hauses mit linearem Grundriss den größten Einfluss (Bild 4). 1992 bekam er die Alvar-Aalto-Medaille verliehen. Nach wie vor verfolgt er mit jedem seiner fein detaillierten Häuser die modernistische Idee einer Idealvilla. Mit ihrer Wandlungsfähigkeit von räumlicher Offen- und Geschlossenheit sind seine Häuser bezwingende Kondensate von Grundsatzfragen der Architektur. Murcutt ist weltbekannt für seine Häuser, die er im Umkreis von Sydney, in faszinierend schöner ländlicher oder Buschlandumgebung gebaut hat. Sein am meisten gefeiertes, jüngstes Projekt ist jedoch das Arthur and Yvonne Boyd Education Centre in Shoalhaven im südlichen New South Wales (siehe Seite 80). Mit diesem Bau gelingt ihm nicht nur das Experiment, auch ein größeres Bauprogramm zu bewältigen, sondern es zeigt sich auch, dass die Kompositionsstudien, die er für seine Häuser betrieben hat, auch den Entwurf für ein Institutsgebäude durchdringen können, in diesem Fall eine kombinierte Einrichtung für Unterricht und Unterkunft.

Weiter nördlich hat in Brisbane ein angenehmes subtropisches Klima eine Architektur begünstigt, die räumliche Grenzen aufzulösen vermag und ihren Verlauf vom Klima und vom kontrollierten Lichteinfall her bestimmt. Dabei hat sich die Tradition des im 19. Jahrhundert entstandenen Queenslander Hauses, das auf Stelzen über dem Boden schwebt, erhalten. Die freundlichen Verandaräume dieser Häuser finden einen Reflex in den Innen-/Außenräumen von Brit Andresen und dem vor kurzem verstorbenen Peter O’Gorman (Bild 5). Ebenfalls in Brisbane haben Brian Donovan und Timothy Hill viel von ihren Lehrern Andresen und O’Gorman gelernt, aber auch von der ideosynkratischen Monumentalität der Betonbauten eines James Birrell (geb. 1298) aus den fünfziger und sechziger Jahren. Donovan Hills Architektur bewegt sich ständig zwischen den Gegensätzen Masse und Leichtigkeit, offener und geschlossener Form (Bild 6). Unter ihren Händen entsteht eine neue Architekturtendenz in Brisbane.



5
Rosebery House, Highgate Hill, Queensland, 1998. Architekten: Andresen O’Gorman

Neville Bonner Building, Brisbane, Queensland, 1998. Architekten: Donovan Hill



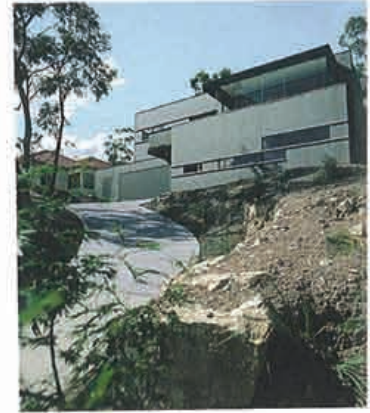
In Perth, der Hauptstadt des Bundesstaates Western Australia auf der anderen Seite des Kontinents, herrschen wieder andere klimatische und geographische Bedingungen. Sand, Trockenheit und eine stechende Sommersonne, die einmal am Tag durch den „Fremantle Doctor“, eine kühlende Brise vom Indischen Ozean her, gelindert wird, sind hier die bestimmenden Faktoren für eine lokale Bautradition. Diese oszilliert zwischen einem mediterranen Regionalismus und einer strengen, theoretisch untermauerten Moderne, verbunden mit einer ganz offensichtlich widersprüchlichen Lust am Ornament. Wie die ungewöhnlichen Formen und leuchtenden Farben der westaustralischen Flora kommt einem im Vergleich mit der lokalen Architektur die schwungvolle Geste des Flughafens von Jones Coulter Young in dem weit abgelegenen Exmouth überraschend vertraut vor (Bild 7).

Die verschiedenen australischen Architektur-Inseln sind unterschiedlich stark ausgeprägt. Sie sind zudem wesentlich komplexer als hier beschrieben werden kann. Melbourne, Adelaide, Hobart und Launceston auf Tasmanien (Bild 8), dem südlich des Kontinents gelegenen Inselstaat, oder Canberra, die Hauptstadt von Australien – alle sprechen ihre eigene Architektursprache. Interessant ist dabei die Haltung, sich beinahe hermetisch auf die lokale Tradition zu konzentrieren, weshalb eine Beschreibung der australischen Architektur so nuanciert und kleinteilig geraten muss. Andererseits ist gerade der Stilpluralismus das Bemerkenswerte an der Sache.

Die Stadt im Visier

Die Peripherie dieser „Inseln“ ist nicht etwa der unbewohnte Busch, sondern die sich unendlich ausweitenden näheren und entfernteren Vororte der australischen Städte. Allzu oft sind diese Vororte als architektonische Inspirationsquelle vernachlässigt worden. Ganz im Gegensatz zur verstärkten Fokussierung auf die Stadtzentren und die direkt daran anschließenden Viertel. In den neunziger Jahren war keine Metropole selbstbewusster in der Konzentration auf ihr Zentrum und die „urbane Verbesserung“ als Sydney. Die Aussicht auf die Olympischen Spiele 2000 nährte den Wunsch, die Stadt auf allen Ebenen neu zu gestalten. Während die Büro- und Wohntürme von Harry Seidler (Bild 9) und Denton Corker Marshall neue Akzente in Sydneys Skyline setzten, musste auch die städtische Infrastruktur mit einem Netz von öffentlichen Verkehrsmitteln, Straßen und Plätzen erneuert werden. Hassells Bahnhof am Olympiapark (Bild 10) wurde zum Dreh- und Angelpunkt des Olympiageländes in Homebush Bay. Von Ken Maher und Rodney Uren mehr „vertieft“ als „unterirdisch“ angelegt, sollten die Besucher in einem offenen, lichten Raum ankommen. 6,50 Meter unterhalb der „soliden Basis“ des umgebenden Geländes entstand ein öffentlicher Raum für große Menschenmengen. Darüber wölbt sich ziehharmonikaartig das Dach – wie ein Blatt, das über dem festen Grund schwebt – und erinnert an Utzons Opernhausentwurf als Wolke, die über einer funktionalen Plattform schwebt.

Rechts: Wohnhaus in Hobart, Tasmania. Architekten: Blythe Reinmuth. Mitte: Horizon Apartments, Kings Cross, New South Wales, 1997. Architekt: Harry Seidler



8

Learmonth International Airport, Exmouth, Western Australia, 1999. Architekten: Jones Coulter Young



7



9

Olympic Park Railway Station, Homebush Bay, New South Wales, 1998. Architekten: Hassell

10

